

FRESH

CARINTHIA
UNIVERSITY
OF APPLIED
SCIENCES

FACHHOCHSCHULE
KÄRNTEN

Das Magazin der
Fachhochschule Kärnten

Nr. 13 | Sommer 2015

Tag der Forschung 2015

Kompetenzbündelung für
die Altersforschung → 4



ES BRAUCHT MUT!

Interview mit Exskispringer
Toni Innauer → 10

STARTKLAR

Drei neue Studiengänge
werden angeboten → 19

20 JAHRE FH KÄRNTEN

Eine kurze Rückschau
auf die Anfänge → 21

COVER

Kompetenz- bündelung für die Altersforschung

Die FH Kärnten setzt mit dem Aufbau eines Kompetenzzentrums für die älter werdende Gesellschaft neue Maßstäbe in der interdisziplinären Forschung. Fresh stellt den Aufbau und die Möglichkeiten dar. → 4



Interview mit Vizerektor Peter Granig, zuständig für das Thema Forschung an der FH Kärnten, über die Bedeutung der Forschung an Hochschulen und die positiven Auswirkungen auf die Lehre. → 7



CONTENT

PRACTICE



„Es braucht Mut!“

Exskispringer und Trainer Toni Innauer spricht im Interview über die Rolle der Wissenschaft im Spitzensport und darüber, warum Fehler und Misserfolge so wichtig sind und welche Eigenschaften Spitzensportler heute mitbringen sollen. → 10



Teilnahme am Erasmus-Mundus-Programm

Gemeinsam mit sechs europäischen Hochschulen werden an der FH Kärnten unter der Betreuung von Gernot Paulus Geoinformationsexperten ausgebildet. → 13

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: FH Kärnten, Gemeinnützige Privatstiftung, Villacher Straße 1, 9800 Spittal/Drau, Austria, Tel.: +43 5 90500-0, Fax: DW 9810, E-Mail: fresh@fh-kaernten.at, www.fh-kaernten.at • **Für den Inhalt verantwortlich:** DI Siegfried Spanz • **Projektleitung:** Mag. (FH) Petra Bergauer • **Redaktion:** Mag. (FH) Petra Bergauer, Mag. Astrid Jäger, Stefan Jäger, Mag. Tanja Schwab, Mag. Sabine Smeritschnig • **Fotos:** wenn nicht anders gekennzeichnet: FH Kärnten, Helge Bauer • **Konzept und Gestaltung:** designation – Strategie | Kommunikation | Design, www.designation.at • **Art Direction:** Jürgen Eixelsberger • **Lektorat:** Mag. Sigrid Strauß • **Druck:** Carinthian Druck Beteiligungs-GmbH, www.carinthian.co.at • **Erscheinungsweise:** 4 x pro Jahr • **Auflage:** 10.000 Stück

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde bei Personen nicht durchgängig die männliche und die weibliche Form angeführt. Gemeint sind selbstverständlich stets beide Geschlechter. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Dieses Magazin wurde mit der gebotenen Sorgfalt gestaltet. Trotzdem können Satz- und Druckfehler bzw. Änderungen nicht ausgeschlossen werden. Der Herausgeber kann für allfällige Fehler keine Haftung übernehmen. Sämtliche Rechte und Änderungen vorbehalten. Alle Angaben Stand Juli 2015.

Zukunft auf dem Vormarsch

Auf Initiative des Studienbereichs Engineering und IT eröffnete die Fachhochschule im Sommersemester die öffentliche Vortragsreihe Forum Technik. → 14



ACTION

Ein Sommer wie damals

Ursula Auer und Dietmar Brodel blicken auf Ihre Studienzeit zurück und erinnern sich an lebendig gebliebene Momente während ihres Auslandsaufenthaltes in England und den USA im Jahr 1985. Erich Hartlieb erzählt von der Offenheit Istanbuls, die er als Betreuer einer Diplomarbeit kennen und schätzen lernte. → 22



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Lehre und Forschung beeinflussen sich wechselseitig – und um in der Lehre erfolgreich zu sein, bedarf es einer fundierten Basis im Bereich der Forschung. Diesem Leitsatz folgend baut die FH Kärnten ihre Forschungsaktivitäten weiter aus und startet den Aufbau eines Kompetenzzentrums, das sich den zukunftsorientierten Themen der Applied Health and Aging Sciences widmet. Ein Erfolgsfaktor wird die gelebte Interdisziplinarität sein. Es finden sich zahlreiche Anknüpfungspunkte in allen vier Studienbereichen der FH Kärnten.

Forschung für Fragen einer immer älter werdenden Gesellschaft gewinnt aufgrund von demografischen Entwicklungen erheblich an Bedeutung. Die FH Kärnten will daher in diesem gesellschaftlich wichtigen Forschungsfeld eine Schlüsselrolle innerhalb Österreichs einnehmen. Wir sind stolz auf unsere Forscherinnen und Forscher, die mit ihrem professionellen Know-how und wissenschaftlichem Fundament das Kompetenzzentrum mit Aktivitäten und Kooperationsprojekten zum Leben erwecken.

Außerdem befinden wir uns auch mitten in einem Jubiläumsjahr. Am 25. September feiert die FH Kärnten ihr 20-jähriges Bestehen mit zahlreichen Gästen am FH-Kärnten-Standort Villach. Zu diesem runden Jubiläum wird es neben einem offiziellen Festakt und einem Homecoming-Event für unsere Absolventinnen und Absolventen auch eine Party geben – ein Abend, an dem Erinnerungen aufleben werden und für Spaß und Unterhaltung gesorgt wird! Wir blicken bereits gespannt dem Fest entgegen und freuen uns auf ein heiteres Zusammensein. Wir wünschen allen eine entspannte Ferienzeit und einen schwungvollen Start im Herbst 2015!

Susanne Dungs
FH-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Dungs
Rektorin

Siegfried Spanz
DI Siegfried Spanz
Geschäftsführer

Rückblick

Beim Robo Cup Junior und Tech Camp zeigten Schüler Engagement und Begeisterung für die Technik. → 24



Gewürdigt

Würdige Professurverleihung und Sponsionsfeier im April 2015 → 25



Wir freuen uns über Ihr Feedback zum FH-Magazin FRESH an → fresh@fh-kaernten.at

Kritik, Lob, Anregungen?





Kompetenzbündelung für die Altersforschung

Ab 2016 wird es ein neues Forschungskompetenzzentrum geben, das für die Fachhochschule Kärnten österreichweit ein Alleinstellungsmerkmal sein soll. Beim Tag der Forschung im Mai haben sich die Teilnehmer für die Schwerpunktbereiche Alter/Altern und Applied Health and Active Aging Sciences entschieden.

Text: Astrid Jäger, Tanja Schwab, Petra Bergauer | Fotos: Helge Bauer, Shutterstock

Wie funktioniert Forschung im Spitzensport? Wohin geht die medizinische Forschung und wo bleiben wir Menschen? Fragen, mit denen sich der ehemalige Skispringer und Querdenker Toni Innauer und Ferdinand Waldenberger, Herzchirurg und Ärztlicher Direktor im Klinikum Klagenfurt, am Tag der Forschung der Fachhochschule Kärnten im Schloss Loretto am Wörthersee auseinandersetzen. Mehr als 120 Forscher hörten sich die spannenden Keynotes der beiden Experten zu diesen Themen an.

Der Tag der Forschung im Mai war aber primär ein Meilenstein zum Aufbau der Kompetenzforschung an der Fachhochschule Kärnten. Es galt, aus vier Schwerpunktbereichen ein Forschungsthema auszuwählen, das in den kommenden Jahren als „Leuchtturm“ in der Kompetenzaufbauforschung etabliert wird.

Ziel ist es, dass die FH Kärnten in diesem ausgewählten Themenbereich einen entsprechenden Bekanntheitsgrad erlangt. „Wir wollen österreichweit Ansprechpartner Nummer eins bei diesem Themenbereich sein – an der FH Kärnten darf bei diesem Thema kein Weg vorbeiführen“, meint Vizerektor Peter Granig, der an der FH Kärnten für die Forschung verantwortlich zeichnet.



„Durch Forschungsarbeit steigt die Qualität in der Lehre.“ Susanne Dungs

QUALITÄT IN DER LEHRE

Das Thema Forschung hat an den Fachhochschulen historisch gesehen nicht immer eine so große Rolle gespielt. „Aufgrund der Entstehungsgeschichte der Fachhochschulen war die Forschung nicht das primäre Thema“, erklärte auch Rektorin Susanne Dungs beim Tag der Forschung. Erst nach dem Bologna-Prozess habe die Forschung an Bedeutung gewonnen. „Die Lehre ist inspiriert von Forschungswissen und steht damit in einer Wechselbeziehung. Und durch Forschungsarbeit steigt die Qualität in der Lehre“, sagt Dungs überzeugt. Deshalb werden auch, so Siegfried Spanz, Geschäftsführer der FH Kärnten, in den nächsten fünf Jahren eine Million Euro an Fördermitteln für die Kompetenzaufbauforschung zur Verfügung stehen. „Gemessen an den Fördermitteln sind wir in der Forschung unter den österreichischen Fachhochschulen unter den Top drei“, sagt Spanz.

FORSCHUNG IM SPITZENSORT

Exskispringer und Trainer Toni Innauer erklärte dann in seiner Keynote, wie wichtig beispielsweise Forschung im Spitzensport sei. Ohne käme es quasi zu einem Stillstand. Und im Spitzensport werde hauptsächlich angewandte Forschung betrieben. Als Trainer habe er an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis agiert und sich auch damit beschäftigt, „alte Muster der Sportler aufzubrechen, um Innovationen auszuprobieren“.

„Als Schnittstellenmanager stand ich zwischen Sportpsychologen, Ernährungsberatern, Physikern und Trainern und habe mit meinem Team alternative Trainingskonzepte erstellt, die das Team dann für neue Herausforderungen motiviert haben“, meinte Innauer. Denn Motivation entstehe im Spitzensport vor allem in der Gruppe. Zentral ist auch die Aussage von Innauer, dass „man sich für eine Sache begeistern muss, um Höchstleistungen zu erbringen“. Er lehnt sich dabei an die beiden Fs aus dem kanadischen Eishockeysport an: Fundamental & Fun. Ein weiterer wesentlicher Punkt in seiner Arbeit, so Innauer, sei die „mentale Kontrastierung“. Sie leite dazu an, nicht positiv, sondern realistisch zu denken. „Auch der Mut zur Blamage darf ausprobiert werden.“

Klinikum-Direktor Ferdinand Waldenberger sprach zu den Themen Artificial Intelligence, Virtual Brain und Augmented Reality. In der Medizin schreite die Forschung rasant voran, der Faktor Mensch werde zunehmend von den technologischen Entwicklungen in der Medizin geprägt. Sei es durch den Einsatz von Goog-

le Glass, Livestreamchirurgie, der Möglichkeit, Chips zu implantieren oder aber künftige Pflegearbeiten durch Roboter ausführen zu lassen.

„Die Forschung in der Medizin hält sich auch vor ethischen Prinzipien nicht zurück“, sagt Waldenberger.

Auf die Frage von Vizerektor Granig nach den Feldern, die in Zukunft Wachstumspotenzial haben werden, meinte Waldenberger:

„Die Ausstattung der Altenbetreuung mit Social Media, das Anbieten von Lösungen für die Jetztzeit, von welchen die Gesellschaft profitiert, Ideenlieferungen der Fachhochschulen für die Krankenhäuser und Medizintourismus.“

Die Wahl des Schwerpunktes für das neue Forschungszentrum ging am Tag der Forschung dann im Anschluss an die Keynotes auch in diese Richtung. Zur Wahl standen vier Schwerpunktbereiche:

- Den Wandel im Gesundheitswesen gestalten
- Professionalisierung
- Alter/Altern
- Applied Health and Active-Aging-Sciences (HA Sciences)

Die Entscheidung fiel aber nicht nur für einen Schwerpunktbereich. „So wie auch bei der Forschung nicht immer das herauskommt, was man sich erwartet hat, haben sich die Teilnehmer am Tag der Forschung nicht für ein Thema entschieden, sondern zwei Themen fusioniert, die großteils überlappend waren: Alter/Altern und Applied Health and Active-Aging Sciences“, erklärt Vizerektor Granig, der gemeinsam mit seinem Team den Tag der Forschung organisiert hatte.

Das Team für die Kompetenzaufbauforschung ist interdisziplinär aufgebaut und besteht aus folgenden Personen: Franz Riemelmoser (Professur im Studienbereich Engineering & IT), Johannes Oberzaucher (Professur für AAL – Ambient Assisted Living), Anne Rosken (Studiengangsleitung DDS – Disability Studies & Diversity), Nils Otter (Professur für Volkswirtschaftslehre), Kai Brauer (Professur für Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Alter/Altern), Birgit Aigner-Walder (Professur für Volkswirtschaftslehre) sowie 30 weiteren Mitarbeitern.



Die Themen Alter/Altern und Applied Health and Active-Aging Sciences werden zu einem zentralen Forschungsfeld der FH Kärnten erklärt.



„Mit dieser Themenwahl verschafft sich die FH Kärnten einen enormen Wettbewerbsvorteil.“ **Peter Granig**



Der Anteil der über 60-Jährigen wird bis 2030 auf 30 Prozent der Gesamtbevölkerung wachsen – ein Zeichen der gesellschaftlichen Relevanz der Altersforschung

ENTSCHEIDUNGSGRUNDLAGE

Die beiden Themen werden damit zu einem zentralen und strategisch wichtigen Forschungsfeld der FH Kärnten erklärt. Wesentliche Entscheidungsgrundlage war, dass das wissenschaftliche Fundament der Altersforschung in allen Studienbereichen der Fachhochschule bereits gegeben ist und das Thema bis dato in keinem anderen Forschungszentrum in Österreich gebündelt wird. „Mit der Wahl dieses

Themas verschafft sich die FH Kärnten einen enormen Wettbewerbsvorteil. Ein Forschungszentrum, das sich mit der älter werdenden Gesellschaft beschäftigt, gibt es bis dato nicht. Damit können wir uns in einem gesellschaftlich wichtigen Forschungsfeld positionieren und auf das Know-how sowie das wissenschaftliche Fundament unserer Forscher in den Studienbereichen zurückgreifen“, sagt Granig.

Die Altersforschung ist an der FH Kärnten seit Jahren etabliert. Und in den Bereichen Alter/Altern, Frühe Hilfen, Demenz oder Lebensphasen sind bereits zahlreiche Forschungsarbeiten vorhanden. Durch den demografischen Wandel werden neue Herausforderungen auf die Gesellschaft zukommen. Die Verantwortlichen der FH sehen im Aufbau des Kompetenzforschungszentrums drei Säulen, die den Menschen und seine Bedürfnisse in den Vordergrund stellen. Die erste Säule, die Technik, befasst sich mit der Unterstützung durch Technologie, dem Abbau baulicher Barrieren und der Diagnostik. Die zweite Säule widmet sich der Altersdiversität am Arbeitsplatz, den gesundheitswissenschaftlichen und therapeutischen Angebo-

ten sowie der Pflege und Pflegeunterstützung. Und die dritte Säule befasst sich mit Themen wie Arbeitsmarkt, Konsumstruktur, Versorgungsstrukturen und Gesundheitspolitik.

Die gesellschaftliche Relevanz des gewählten Forschungsthemas wird in Kärnten auch daran erkennbar, dass der Anteil der über 60-Jährigen in den Jahren 2010 bis 2030 von 20 auf 30 Prozent der Gesamtbevölkerung wachsen wird. Damit ist die Alterung Kärntens innerhalb Österreichs am weitesten fortgeschritten. Zudem sind in Europa 19 der 20 ältesten Nationen angesiedelt, wodurch der demografische Wandel auch zu einem Schwerpunkt der europäischen Förderschienen erklärt wird.

KONZEPTE FÜR DAS FORSCHUNGSZENTRUM

Mit der Entscheidung für den Schwerpunktbereich beginnt aber erst die Arbeit. Jetzt geht es darum, bis 30. Juli Konzepte für das Forschungszentrum einzureichen. Und diese werden von externen Gutachtern beurteilt. Ende September werden die Zentrumskonzepte dann im Rahmen eines Hearings vorgestellt und im Jänner 2016 will die Fachhochschule mit dem neuen Forschungszentrum starten. „Hier sollen die Forscher die Möglichkeit bekommen, ihre Expertise in ein übergeordnetes Projekt einzubringen bzw. bei großen internationalen Forschungsaufgaben wie Horizon 2020, einem Förderprogramm der EU, teilzunehmen“, so Granig. Das Forschungszentrum wird auch als Koordinations- und Andockstelle fungieren. Sowohl laufende als auch neue Forschungsprojekte von innen und auch außen können in diesem breit angelegten Themenbereich im Zentrum unterstützt und weiterentwickelt werden. •

Wo das Geld herkommt

RESSEL-ZENTREN. Sie werden vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft gefördert. Zu 50 Prozent übernehmen die Kosten jeweils Unternehmen. Projekte einreichen können hochqualifizierte Forscher an Fachhochschulen. Sie dauern fünf Jahre und haben ein maximales Jahresbudget von 400.000 Euro.

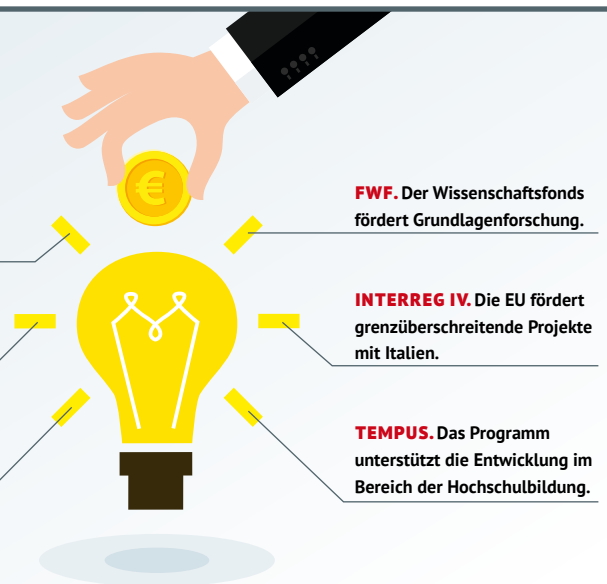
FFG-PROGRAMME. Es handelt sich hierbei um die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft. Forschende werden mit einem Angebot an Förderungen und Services auf europäischer und internationaler Ebene unterstützt. Eines dieser FFG-Programme nennt sich beispielsweise COIN. Es ist ein Programm speziell für die Fachhochschulen, die Forschungsaufträge kommen von Firmen. Ein weiteres FFG-Programm läuft unter dem Titel BRIDGE 1.

HORIZON 2020. 80 Milliarden Euro stehen für Forschung und Entwicklung bis 2020 zur Verfügung. Es ist ein Förderprogramm der EU.

FWF. Der Wissenschaftsfonds fördert Grundlagenforschung.

INTERREG IV. Die EU fördert grenzüberschreitende Projekte mit Italien.

TEMPUS. Das Programm unterstützt die Entwicklung im Bereich der Hochschulbildung.



„Man braucht die Forschung, um in der Lehre nachhaltig erfolgreich zu sein“

Peter Granig, Vizerektor der Fachhochschule Kärnten und zuständig für das Thema Forschung, über die Bedeutung der Forschung an Hochschulen und die Entscheidung für ein neues Kompetenzzentrum.

Wie wichtig ist Forschung für die Lehre?

PETER GRANIG: Forschung an einer Hochschule ist extrem wichtig. Eine Hochschule ohne Forschung ist eigentlich keine Hochschule. Denn nur durch adäquate Forschung kann sichergestellt werden, dass wirklich auch die neuesten theoretischen Erkenntnisse in die Lehre einfließen. Darüber hinaus machen diese die Lehre auch interessanter. Man braucht die Forschung, um in der Lehre nachhaltig erfolgreich zu sein. Und gute Forschung macht die Hochschule nicht nur für Studenten attraktiv, sondern auch für Mitarbeiter.

Wie will sich die FH Kärnten beim Thema Forschung in den kommenden Jahren österreichweit positionieren? Wo sehen Sie die Forschung an der FH in fünf Jahren?

GRANIG: Wir wollen die bereits gute Positionierung der FH Kärnten im Bereich Forschung in den nächsten fünf Jahren noch weiter ausbauen. In einigen Bereichen sind wir bereits jetzt unter den Top drei. Aber auch die anderen Hochschulen entwickeln sich weiter. Parameter, an denen unter anderem der Erfolg in der Forschung gemessen wird, sind das absolute Forschungsvolumen, die Anzahl und Qualität der Publikationen sowie die Anzahl und Qualität der Forschungsprojekte auf nationaler und internationaler Ebene. Insbesondere die studienbereichs- und studiengangübergreifende Forschung soll unterstützt und ausgebaut werden. Denn an den Nahtstellen von wissenschaftlichen Disziplinen liegt



„Die Fachhochschule Kärnten hat es sich zum Ziel gesetzt, ein attraktiver Arbeitgeber für forschungsinteressierte Mitarbeiter zu sein.“ **Peter Granig**

das größte Potenzial mit einer fokussierten Strategie neue Erkenntnisse mit einer nachhaltigen Wirkung zu erzielen.

Das gesellschaftliche Gesamtumfeld der FH Kärnten sowohl in der Forschung als auch in der Lehre ändert sich sehr rasch und die Herausforderungen nehmen zu. Wenn es uns gelingt, die im Hochschulentwicklungsplan fixierten Ziele mit einer konsequenten Strategie umzusetzen, können wir es in fünf Jahren gemeinsam schaffen, in den von uns besetzten Themenbereichen – Technik, Wirtschaft und Gesundheit & Soziales – zum Forschungs- und Kooperationspartner Nummer 1 im Süden Österreichs zu avancieren und unsere Spitzenposition unter den Fachhochschulen weiter auszubauen.

Wie passiert der Ausbau von Forschung und Entwicklung an der FH Kärnten und wie viel wird in den kommenden Jahren in diesen Bereich investiert?

GRANIG: Die Weiterentwicklung der Forschung ist ganz klar im Hochschulentwicklungsplan festgelegt. Durch Schwerpunktsetzungen und die Bündelung von Ressourcen soll die Forschungskraft weiter gestärkt und die Rahmenbedingungen sollen für die forschenden Mitarbeiter noch verbessert werden. Die Fachhochschule Kärnten hat es sich zum Ziel gesetzt, ein attraktiver Arbeitgeber für forschungsinteressierte Mitarbeiter zu sein. Und auch Studierende sollen die Möglichkeit bekommen, aktiv mitzugestalten. Allein in die Kompetenzaufbauforschung fließt in den kommenden fünf Jahren insgesamt eine Million Euro. Ziel ist es, studienbereichsübergreifende Forschung zu betreiben. Außerdem werden jährlich ein bis zwei andere Projekte gefördert.

Ab 2016 wird es ein neues Forschungskompetenzzentrum an der FH Kärnten geben. Warum hat sich die FH entschieden, ein solches zu installieren?

GRANIG: Forschung kann nicht verordnet werden. Deshalb haben wir uns für einen Bottom-up-Ansatz entschieden und alle Mitarbeiter eingeladen, Themen zu nennen. Zielsetzung am Tag der Forschung war es dann, ein Thema auszuwählen. Die Teilnehmer haben die Themen Alter/Altern und Applied Health and Active-Aging Sciences fusioniert. Jetzt sind alle aufgefordert, Konzepte einzureichen, und wir würden uns über viele hochwertige freuen. Ab 1. Jänner gibt es dann das neue Kompetenzzentrum. Die Mitwirkung in diesem Forschungszentrum wird freiwillig sein, aber wir werden uns bemühen, die Rahmenbedingungen so attraktiv zu gestalten, dass es für die Forscher aus allen Studienbereichen und Studiengängen ein Anreiz ist, mitzuarbeiten. •

Tag der Forschung 2015



Welche Projekte zum Thema wünsche ich mir?
OFF-BOARDING

- Generationenhaus
WELLNESS-GESUNDHEITS-TOURISMUS
- ...-Analyse
Mobilität-Systeme
- ALTERN U. ETHIK - Gesundheitscampus
- Lebensqualität durch Verbindung JUNG-ALT
WÜRDIGE PFLEGE

SMART NOTES
im internet. Vergleich

Mehr als 120 Forscher der FH Kärnten waren beim „Tag der Forschung“ am 12. Mai im Schloss Maria Loretto anwesend, um ein strategisches Forschungsthema für die Zukunft zu wählen. Die Interdisziplinarität des Themas war dabei für die Wahl entscheidend.

Das Team des geplanten Kompetenzzentrums deckt viele Disziplinen ab



Netzwerken und fachlicher Austausch waren wichtige Zielsetzungen beim Tag der Forschung



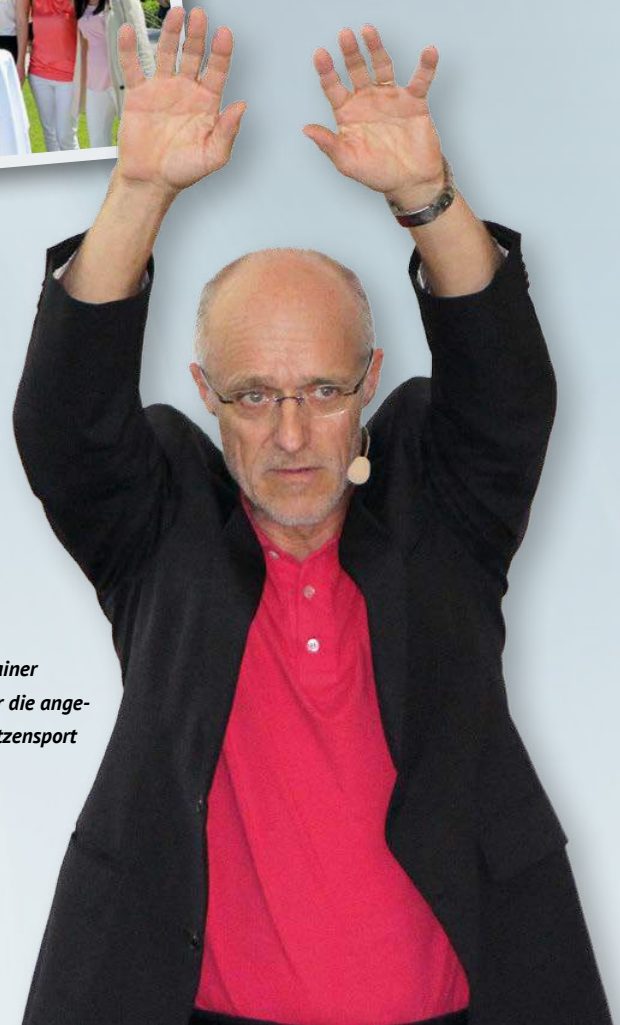
Keynote von Ferdinand Waldenberger, dem Ärztlichen Direktor des Klinikum Klagenfurt, zum Thema „Wohin geht die medizinische Forschung und wo bleiben wir Menschen?“



Das Schloss Loretto am Wörthersee bot einen stimmigen Rahmen für den fachlichen Austausch



Exskispringer und Trainer Toni Innauer referierte über die angewandte Forschung im Spitzensport





„Es braucht Mut!“

Exskispringer und Trainer Toni Innauer über die Rolle der Wissenschaft im Spitzensport und darüber, warum Fehler und Misserfolge so wichtig sind.

Text: **Stefan Jäger** | Fotos: **Rainer Friedl, Johannes Weiss, Ludwig Schedl**

Mit wem sprechen wir gerade – dem Wissenschaftler und Trainer Toni Innauer oder dem ehemaligen Spitzensportler Toni Innauer?

Toni Innauer: (lacht) Wie Sie wollen, das können Sie sich aussuchen. Aber genau deshalb reden wir ja miteinander.

Gut, dann so: Wie viel Sport steckt in der Wissenschaft und umgekehrt?

Innauer: Auf jeden Fall mehr als je zuvor und damit auch natürlich mehr als zu meiner Zeit. Schon allein durch die technischen Möglichkeiten haben sich neue Dimensionen in der Erfassung einer Vielzahl von Daten rund um einen Sportler aufgetan. Wissenschaft hat sich über Jahre im Sport einen höheren Stellenwert erarbeitet.

Das klingt nach nüchternen Daten.

Innauer: Das ist die eine Komponente. Dass ich mit den Hilfsmitteln der Wissenschaft analysieren kann, wie so etwas physisch nicht so gut klappt, wie es klappen soll. Dann gibt es aber auch Dinge, die man nur schwer greifen kann – wie etwa, dass die Psychologie, das Miteinanderreden und Analysieren, einen immer höheren Stellenwert einnimmt. Von Spitzensportlern wird heute ja nicht nur erwartet, dass sie ständig Topleistungen abliefern. Sie müssen auch differenziert denken, kritisch sein und reflektieren. Insgesamt stehen heute dafür Trainern und Sportlern Werkzeuge zur Verfügung, von denen wir nicht einmal zu träumen gewagt hätten.

Die Gegenfrage: Wie weit darf Wissenschaft im Sport gehen? Inzwischen hat man selbst als Beobachter das Gefühl, dass Sportler gläserne Menschen sind.

Innauer: Es gibt sicher ethische Grenzen, die auch schon in einigen Bereichen überschritten wurden. In der DDR beispielsweise wurden zur Gewinnung von Daten an gesunden Sportlern Muskelbiopsien durchgeführt. Das halte ich für völlig unethisch.

Dahinter steckt natürlich der Drang, immer noch mehr Leistung aus dem menschlichen Körper zu kitzeln.

Innauer: Natürlich. Besonders in sehr technischen Sportarten kann man extrem viel herausholen. Da kommt dann wieder die Wissenschaft ins Spiel. Wer weiß, wie die Dinge funktionieren, und die gewonnenen Erkenntnisse auch anwenden kann, der hat einen enormen Vorteil im Spitzensport.

Leben Spitzensportler unter einem Diktat der Wissenschaft?

Innauer: So dramatisch würde ich es nicht ausdrücken. Am Ende des Tages bleibt in jedem Sport das Medium Mensch der entscheidende Faktor.

„Spitzensportler müssen heute differenziert denken, kritisch sein und reflektieren.“

Die Schnittmenge ist also die Erfolgsformel?

Innauer: Wenn man mithalten will, braucht man beides – solides theoretisches Wissen und die Fähigkeit, es umzusetzen. Spannend wird es immer, wenn Praktiker und Elfenbeinturmstatistiker zusammenstoßen. Dann kracht es.

Welche Rolle hat Wissenschaft in Ihrer eigenen Entwicklung gespielt?

Innauer: Wie schon gesagt: Wir waren vom heutigen Stand weit entfernt. Aber Baldur Preimls (Anm. ehemaliger Skispringer, Trainer und Sportwissenschaftler) Ansätze waren für die damalige Zeit extrem fortgeschritten.

Er hat beispielsweise die Bewegungsabläufe des damaligen Spitzenspringers Bjørn Wirkola analysiert und für uns mit einfachen Strichmännern visualisiert. Das war unglaublich. Ich habe zum ersten Mal verstanden, was da eigentlich genau mit mir passiert, wenn ich von einer Schanze springe.

Sie haben also den Sport „erlernt“, den Sie längst betrieben haben?

Innauer: Ja, vorher war ja die landläufige Meinung bei uns, dass man sich einfach „was trauen“ muss, um im Skispringen erfolgreich zu sein.

Preiml legte auch immer großen Wert auf Psychologie.

Innauer: Absolut, er hat erkannt, wie wichtig es ist, Wissen nicht nur zu besitzen, sondern es auch zu vermitteln. Es hilft ja nichts, wenn ich etwas weiß, aber es nicht für die Praxis verwertbar erklären kann. Seine Methoden waren in jeder Hinsicht revolutionär – auch als Pädagoge.

Wir sind uns einig, dass Wissenschaft im Spitzensport einen extrem hohen Stellenwert hat.

Wird sie aber auch akzeptiert?

Innauer: Nicht immer und man muss sehr behutsam vorgehen. Als wir Christian Uhl als Sportpsychologen zum ÖSV geholt haben, gab es dafür einen Stufenplan. Wir waren uns einig, dass es wenig Sinn macht, ihn gleich direkt auf Betreuer und Sportler loszulassen.

Biografie

MAG. ANTON „TONI“ INNAUER,

geb. 1. April 1958 in Bezau (Vorarlberg), verheiratet, 3 Kinder
Exskispringer und Olympiasieger, danach Studium der Psychologie, Philosophie und Sportwissenschaften

Er war Cheftrainer der österreichischen Skispringer und Rennsportdirektor des ÖSV.

Er ist Bestsellerautor, Seminartrainer, Berater und Journalist.



Man würde annehmen, dass das fast logisch ist.

Innauer: Ja, aber wir wollten nichts dem Zufall überlassen und hoffen, dass es schon klappt. Christian und die Trainer haben über eineinhalb Jahre hinweg miteinander gearbeitet. Wir haben zuerst die Trainer überzeugt und mit ihnen eine gemeinsame Sprache gefunden. Der nächste Schritt waren dann die Athleten.

Insofern lassen sich da gute Vergleiche mit der Arbeitswelt ziehen. Unternehmen lassen Berater ohne Vorbereitung auf ihre Mitarbeiter los.

Innauer: Dabei geht es um Transferprozesse und gegenseitiges Verständnis, wie und warum Dinge so laufen, wie sie laufen. Diese Dinge muss man erst herausfinden, bevor man etwas verändert.

Was kann die Wissenschaft vom Sport lernen?

Innauer: Gerade im Sport ist es oft so, dass erst das Zusammenspiel vieler kleiner Dinge plötzlich Effekte erzeugt.

Um beim Schispringen zu bleiben...

Innauer: Das klassische Beispiel ist die Entwicklung des V-Stils. Das war Zufall, und er hat unseren Sport revolutioniert. Da war keine Wissenschaft im Spiel, das hat einer (Anm.: der Schwede Jan Boklöv) ganz allein geschafft.

Was würden Sie jungen Wissenschaftlern raten?

Innauer: Die Verlockung, gleich in den Arbeitsmarkt zu drängen, ist natürlich schon finanziell sehr groß. Aber dort bleibt man oft im seichten Bereich und an der Oberfläche. Akribie kann sehr zufrieden machen, vor allem wenn man bei Themen in die Tiefe geht.



„Da war keine Wissenschaft im Spiel, das hat einer ganz allein geschafft.“

Wo entwickeln Sie sich weiter – was fasziniert Sie?

Innauer: Im Moment? Musik. Damit beschäftige ich mich derzeit verstärkt. Musik ist ein Phänomen, mit dem sich die Menschheit seit tausenden Jahren beschäftigt. Meine Annäherung ist, dass ich jetzt ein wenig Gitarre spielen gelernt habe.

Kurz zu einem ganz anderen Thema: Sportmanager sorgen immer wieder für Schlagzeilen. Wo ist der Platz von Managern im Konstrukt Sportler, Trainer, Wissenschaft, Verbände?

Innauer: Management ist eine komplementäre Ergänzung zu dem, was Familien oder Verbände für einen Sportler

nicht leisten können. Ein guter Manager ist vor allem ein guter Optimierer.

Wie definieren Sie Erfolg?

Innauer: Erfolg ist, wenn ich mir ein Ziel setze und es erreiche, ein faszinierendes Problem löse. Aber das Ziel muss mir auch emotional etwas wert sein und es darf nicht leicht zu erreichen sein. Erfolg ist auch, wenn ich mich entwickle und durchaus auch Spannungen auf dem Weg zum Ziel aushalte und akzeptiere.

Sie haben viele Erfolge gefeiert. Oft sind es aber die kleinen Dinge, die erfolgreichen Menschen etwas wert sind. Wie halten sie das?

Innauer: Das mag jetzt merkwürdig klingen, aber für mich sind die Erfolge als Trainer und Betreuer wichtiger gewesen als die als Sportler.

Warum?

Innauer: Als Sportler habe ich das ziemlich privat und im kleinsten Kreis erlebt. Ein ganz besonderer Erfolg aus dieser Sicht war das Erspielen des Bregenzerwälder Meistertitels im Tennis. Das hat mir erstaunlich viel gegeben. Vom Gefühl her war es als Trainer aber meist befriedigender. Als mein Sohn oder der Gregor Schlierenzauer zum ersten Mal 100 Meter weit gesprungen sind – das waren besondere Momente. Der Olympiasieg von Ernst Vettori und der Durchbruch von Alex Pointner als Trainer haben mir ebenfalls sehr viel bedeutet.

Sie sprechen auch immer wieder das Thema Fehlerkultur an. In Österreich herrscht oft eine Kultur der Missgunst. Vor allem in der Wirtschaft klebt ein Misserfolg oft jahrelang an den Menschen.

Innauer: Das macht uns als Kultur ärmer. Der Profisport ist leistungsdominiert und zwingt dazu, sich mit seinen Fehlern auseinanderzusetzen. Fehler und Misserfolg sind reflektierter Teil des Prozesses und keine Schande.

Eine Parallele zur Wissenschaft?

Innauer: Ganz sicher! Mut ist, wenn man die Dinge angeht, die völlig ergebnisoffen sind. Nur wenn man etwas ausprobiert, kann man auch herausfinden, ob es klappt. Natürlich kann man nicht ein Unternehmen betrügerisch an die Wand fahren und dann so tun, als wäre nichts gewesen.

Wie wichtig ist Konsequenz?

Innauer: Sie ist die Klammer. Wenn ich mein Potenzial ausschöpfen und an die Spitze will, geht das nicht mit 60 oder 70 Prozent. Allerdings kann die Erfahrung sehr schmerzhaft sein, dass man es auch mit 100 Prozent Einsatz nicht schafft. Das bleibt immer als Risiko. •

Im Rahmen des 4-jährigen Erasmus-Mundus-Projektes „gSmart – Spatial ICT Infrastructures for Smart Places“ stehen insgesamt mehr als 2 Millionen Euro für Mobilitätsstipendien zur Verfügung, um innovatives räumlich-basiertes Management- und Planungs-Knowhow zur Lösung von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und umweltrelevanten Fragestellungen in Zentralasien zu vermitteln. Betreut wird dieses internationale Kooperations- und Mobilitätsprogramm im Bereich der internationalen Hochschulbildung von FH-Prof. Gernot Paulus vom Studiengang Geoinformation und Umwelttechnologien.

Das Netzwerk besteht aus 13 zentralasiatischen Partnerhochschulen sowie sechs europäischen Hochschulen aus Österreich, Spanien, Holland, Ungarn und Rumänien. Die teilnehmenden Studierenden und Fachkollegen kommen aus 5 zentralasiatischen Staaten. Sie nützen die Chance, durch das Programm ein Masterstudium oder einen Forschungsaufenthalt in Europa zu finanzieren und damit Zugang zu einer qualifizierten Ausbildung im Bereich Geoinformation zu erhalten. Besonders geschätzt werden dabei die fachliche Qualität und Kompetenz, die projektorientierten Lehrmethoden, die Arbeit in kleinen Gruppen und der sehr persönliche Kontakt mit den Lehrenden. <http://em-gsmart.zgis.net/> •

Erasmus Mundus

Erstmalige Teilnahme der FH Kärnten am renommierten Erasmus-Mundus-Programm: Gemeinsam mit 6 europäischen Hochschulen werden in Kärnten dringend benötigte Geoinformationsexperten ausgebildet.



Im Studienjahr 2014/15 hieß die FH Kärnten ihre ersten Erasmus-Mundus-Studierenden aus Zentralasien willkommen

Kinder erforschen ihre Rechte

Im Sparkling Science Projekt der FH Kärnten „JeKi – Jugendliche erforschen Kinderrechte“ setzen sich junge Menschen für ihre Rechte ein. Erst wenn Kinder und Jugendliche ihre Rechte kennen, können sie politisch und kulturell teilhaben.

Initiiert wurde das Projekt, um Kinderrechte im Alltag besser umzusetzen. Unter Beteiligung der Schulen des BAKIP Klagenfurt, des BG Tanzenberg, des BRG Feldkirchen und der Volksschule Himmelberg erforschen Schüler selbst, wie sie sich z. B. besser artikulieren oder Konflikte gewaltfrei lösen können. Die Leiter des interdisziplinär zusammengestellten Teams, Waltraud Grillitsch und Christian Oswald vom Studiengang Soziale Arbeit, bedienen sich dabei wissenschaftlicher Methoden wie Recherche, Fragebogenerhebung und Interviewführung. „Die Partizipation der Kinder und Jugendlichen ist der wichtigste Teil des Projekts, weil sie selbst als Experten für Kinderrechte aktive Forschende sein sollen“, erklärt FH-Professorin Grillitsch. Das Beibringen von demokratischen Prozessen steht dabei Vordergrund. •

Ein Jedi-Ritter ist Pate für das „JeKi“-Projekt, bei dem Fragezeichen über das Thema Kinderrechte beseitigt werden sollen

FOTOS: FH KÄRNTEN, GERHARD MAURER, KK



Ausstellung und Buch „Bauen für Afrika“

Integrative Prozesse in der Architekturausbildung

Am 5. Mai wurde die Ausstellung „Bauen für Afrika“ – eine beeindruckende Leistungsschau von sozialen Bauprojekten am FH-Kärnten-Standort Spittal eröffnet. „Bauen für Afrika“ ist eine Kooperation mit dem gemeinnützigen Verein buildCollective.

„Build together, learn together“ – für die Studierenden stellen 1:1-Projekte in Afrika eine einzigartige Chance dar, ihre Kreativität und Ideen in Form von Projekten umzusetzen, vom baulichen Vorhaben bis zu allen planerischen Phasen der Ausführung. Mit ihren eigenen Händen schaffen Sie etwas vollkommen Neues in einer fremden Kultur und erhalten Einblicke in die Lebensrealität der südafrikanischen Townships. Im Gegenzug lernen die Südafrikaner, europäische Arbeitsweisen und Techniken für ihren Bedarf einzusetzen. So entstanden seit 2008 rund um Peter Nigst, Studiengangsleiter Architektur, und buildCollective für den gemeinnützigen Verein „s2arch“ u. a. Schulen oder eine Fußgängerbrücke in Südafrika. •



Samira Taubmann bei der Vorstellung von Schap! 2011

Zukunft auf dem Vormarsch

Auf Initiative des Studienbereichs Engineering & IT eröffnete die Fachhochschule im Sommersemester die öffentliche Vortragsreihe **FORUM TECHNIK**.

Renommierte Wissenschaftler, unter anderem vom Max-Planck-Institut, der europäischen Raumfahrtagentur ESA oder der San Diego State University, referierten zu aktuellen Themen aus dem technischen Bereich.

Insgesamt sieben Experten präsentierten ab April ihre Sichtweisen zu Themen von hoher wirtschaftlicher, ethischer und technischer Bedeutung einer breiten Öffentlichkeit, bestehend aus Studierenden, Mitarbeitern und externen Interessierten.

ZUKUNFT

Industrie 4.0 – Dynamik und Komplexität in Wissenschaft und Wirtschaft

Referent: **PROF. DR. JOHANN GÖTSCHL**
(Karl-Franzens-Universität Graz)



Die Idee einer „intelligenten Fabrik“, im Sinne von Industrie 4.0 bzw. verallgemeinert im Paradigma 4.0, die wandlungsfähig, ressourceneffizient und ergonomisch gestaltet ist, erweitert moderne Konzepte in Industrie und Wissenschaft. Die dabei auftretenden Aspekte und Problemfelder standen im Mittelpunkt des Vortrags von Johann Götschl, österreichischer Philosoph und Wissenschaftstheoretiker. Bezugnehmend auf ein Realitäts- und Zeitverständnis der sich transformierenden Kultur bzw. Gesellschaft sowie neuer Gestaltungsprinzipien mit der damit verbundenen Verantwortung skizzierte er wissenschaftlich und wirtschaftlich orientiert aktuelle Herausforderungen, Entwicklungspotenziale und Wachstumsfragen. Die Themen reichten dabei von dezentralen Gestaltungsprinzipien, über verteilte Intelligenz bis hin zu einer modernen Ethik der 4.0 Welt, basierend auf individueller und kollektiver Verantwortung.

IT-Systeme für Menschen mit besonderen Bedürfnissen – Ambient Assisted Living

Referent: **PROF. DR. WOLFGANG ZAGLER**
(TU Wien)



Technische Assistenzsysteme für ein unabhängiges und gesundes Leben sind für viele ältere Menschen ein Muss, um ein Altern mit Lebensqualität zu genießen. Ambient Assisted Living beschäftigt sich mit dem Einsatz und der Entwicklung spezieller Produkte und komplexer Systeme, wie z. B. Smart Homes. Im Rahmen seines Vortrags gab Wolfgang Zagler einen Überblick über die Themenbereiche zur Unterstützung von älteren Menschen im Alltag mittels integrierter Ansätze.

AMBIENT ASSISTED LIVING

Graphen als „Wunderfolie“ für die Technik

Referent: **PROF. DR. THOMAS ZIMMER**
(Universität Bordeaux)



Die Kohlenstoffstruktur von Graphen kann als Folie für verschiedenste Anwendungen eingesetzt werden. Nur so dick wie ein Atom besitzen Graphen außerordentlich interessante Eigenschaften – das Material ist hauchdünn, stärker als Stahl, leitfähig und flexibel. Thomas Zimmer, der schon zahlreiche Forschungen im Bereich Elektronik und Nanotechnologie initiierte, widmete sich beim Forum Technik den Herstellungsmöglichkeiten von Graphen und der Produktion von einlagigen Graphenschichten sowie zukünftigen 2-dimensionalen flexiblen elektronischen Anwendungen.

Wissensvisualisierung: Kartografie und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen

Referent: **PROF. DR. ANDRÉ SKUPIN**
(San Diego State University)



Informationen werden heutzutage auf sozialen Medienplattformen, modernen Nachrichtenkanälen und akademischen Publikationsformen üblicherweise in Form von ansprechenden Grafiken dargestellt. Häufig sind diese Grafiken sogar interaktiv und beruhen auf Echtzeitdaten. Traditionell angewendet auf geografischen Daten, Statistiken und Tabellen, dargestellt als Landkarten oder Graphen, tauchen heute immer häufiger sogenannte Wissensvisualisierungen auf, die auf abstrakten Daten (z. B. sozialen Beziehungen) beruhen. André Skupin vermittelte in seinem Vortrag, wie jahrhundertalte Prinzipien in der Kartografie dennoch bis heute relevant geblieben sind und wie diese im Umgang mit aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen, wie z. B. Ebola oder Klimaveränderung, angewendet werden.

Cloud Computing: interaktive Dienstleistungen für KMUs

Referent: **DR. CATERINA BERBENNI-REHM**
(PROMIS@Service Sàrl, Luxembourg)



Inwieweit aktuelle technologische Entwicklungen und Unternehmensprozesse und -daten nicht nur systematisch strukturiert werden können, sondern auch bedarfsgerecht und in allen Sprachen den kleinen Unternehmen (KMUs) bereit gestellt werden können, war Thema des Vortrags von Caterina Berbenni-Rehm von PROMIS@Service Sàrl. Ganzheitliche Arbeitsplattformen helfen Komplexes einfach und per Knopfdruck leichter abrufbar und schneller bearbeitbar zu machen.

Mission Rosetta

Referent: **MARCO LANUCARA** (ESA)



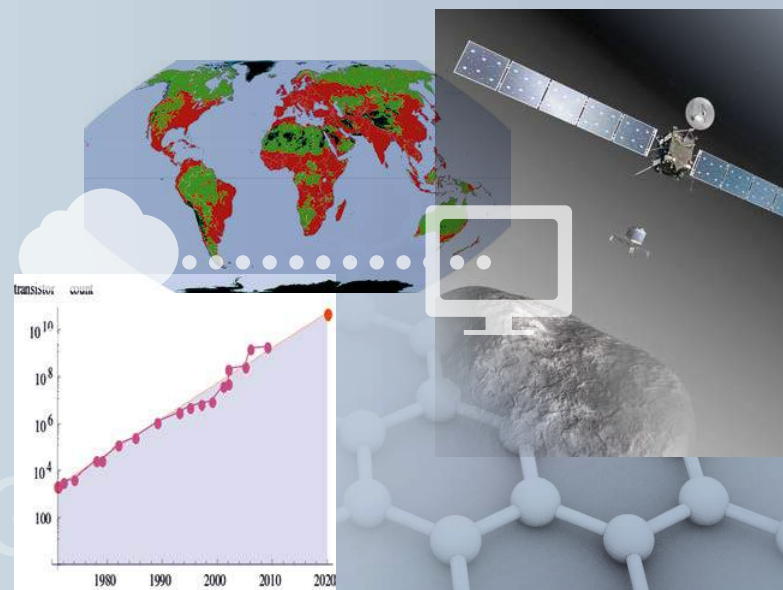
Rosetta zählt zu dem größten und technisch sowie wissenschaftlich bedeutendsten Planetenmissionen, die in Europa durchgeführt wurden. Die Mission Rosetta der ESA erforscht die Entstehungsgeschichte unseres Sonnensystems, indem sie einen der ältesten Himmelskörper, den Kometen 67P, untersucht. Marco Lanucara beschäftigte sich in seinem Vortrag mit den Aspekten der Telekommunikation zwischen Erde und Satellit und lieferte einen Überblick über den Status quo der Mission Rosetta.

Erneuerbare Energien – aktuelle Entwicklungen und zukünftige Herausforderungen für Europa

Referent: **PROF. DR. FRIEDRICH WAGNER**
(Max-Planck-Institut für Plasmaphysik)



Die bisherigen Energieversorgungsformen werden zunehmend durch neue Technologien ersetzt, vornehmlich durch solche, die Wind und Sonne nutzen. Erfahrungen mit den bestehenden Anlagen in Deutschland haben die Möglichkeit einer 100-Prozent-Versorgung durch regenerative Energien aufgezeigt, die jedoch stark wetter- und tageszeitabhängig sind. Friedrich Wagner vom Max-Planck-Institut analysiert diese Situation in Hinblick auf den idealen Mix von erneuerbaren und herkömmlichen Energieanteilen, die zu installierenden Kapazitäten, die Speicher zur Handhabung des Überschusses, die Möglichkeiten der Lastverschiebung und schließlich die CO₂-Einsparung und die zu erwartenden Kosten.



Alpe-Adria Coworking

Sprungbrett in die Selbstständigkeit und grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Alpen-Adria-Region



COWORKING

ist ein Arbeitskonzept, das die Zusammenarbeit von verschiedenen Fachkräften in einem kreativen, produktiven und inspirierten Umfeld – den „Coworking Spaces“ – ermöglicht.

In einem solchen Raum werden flexibel nutzbare Arbeitsplätze sowie Infrastruktur kostengünstig zur Verfügung gestellt.

Aufgrund der Entwicklung hin zu fragmentierten Märkten mit vielen kleinen Unternehmen wurden in den letzten Jahren Konzepte entwickelt, die diesen Trends Rechnung tragen: egal ob es um alternative Finanzierungsformen wie Crowdfunding, Angel Investments oder neue Arbeitsformen wie das Coworking geht. Ziel ist es immer, die Wettbewerbsfähigkeit kleinstrukturierter Unternehmen zu stärken und im besten Fall Synergieeffekte zu nutzen.

Im EU-geförderten Projekt „Alpe Adria Coworking“ wird dazu von der Fachhochschule Kärnten im Studienbereich Wirtschaft & Management eine Studie durchgeführt. Verantwortlich für dieses Projekt sind Dietmar Brodel, Studienbereichsleiter Wirtschaft & Management, und Selvana Disho, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Studienbereich. Ziel ist es, die

aktuellen und künftigen Rahmenbedingungen in der Alpen-Adria-Region zu identifizieren, unter denen sich die Chancen des Coworkings bestmöglich ausschöpfen lassen. Hierzu wurden Interviews mit Coworkern und Coworking-Space-Betreibern in Kärnten und Slowenien sowie eine Onlinebefragung durchgeführt.

STUDIENERGEBNISSE

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass ein wichtiger Beweggrund der Coworking-Nutzung der fachliche Austausch und die Schaffung eines beruflichen Netzwerkes darstellt. „Der Austausch auf sozialer Ebene und die Möglichkeit, kostengünstig professionelle Infrastruktur zu nutzen, sind weitere Faktoren, warum sich Unternehmer für die Nutzung von Coworking-Spaces entscheiden“, sagt Disho vom Studienbereich Wirtschaft & Management.

Die Erhebung macht allerdings auch deutlich, dass eine formelle Zusammenarbeit, beispielsweise durch eine gemeinsame vertragliche Abwicklung von Projekten, kaum besteht.

Nichtdestoweniger besteht in der Coworking-Community grundsätzlich Kooperationsbereitschaft auf regionaler wie

auch auf grenzüberschreitender Ebene. Bevor jedoch der Blick über die Grenzen

gerichtet werden kann, erfordert es zunächst eine ausreichende regionale Verankerung des Coworking-Konzeptes. Denn als „Selbstläufer“ können Coworking-Spaces trotz der vielen Vorteile nicht gesehen werden.

Die Befragung der Space-Betreiber macht auch Hürden aus finanzieller Sicht sichtbar. Der rein privatwirtschaftliche Betrieb gestaltet sich aufgrund der Anlaufzeit von knapp 2–3 Jahren und der Investitionskosten als schwierig.

VERNETZUNG UNTER DEN SPACES

Um der geringen Bekanntheit und den mangelnden Erfahrungswerten entgegenzuwirken, ist eine intensive Vernetzung unter den Spaces in Kärnten sowie in der gesamten Alpen-Adria-Region wünschenswert. Mit dem Aufbau einer Alpe-Adria-Coworking-Plattform (www.alpeadriacoworking.eu) und dem Veranstaltungsformat „Get to know your Coworker“ werden bereits erste Schritte in diese Richtung gesetzt. •

RÜCKFRAGEN ZUR STUDIE

Selvana Disho, T: 05 90500-1228,
E: s.disho@fh-kaernten.at



Das Alpe-Adria-Coworking-Projektteam: Dietmar Brodel (FH Kärnten), Ksenja Perko und Sonja Candek (Projektpartner im Bereich Marketing, TiPovej!), Sabrina Schiffer (Leadpartner im Bereich Koordination und Unternehmen, gain & sustain), Selvana Disho (FH Kärnten).

Als „Selbstläufer“ können Coworking-Spaces trotz der vielen Vorteile nicht gesehen werden.

Software für Hochschulen – Nutzer entwickeln mit

Das Studienverwaltungssystem aCTions bietet viele Funktionen, die Studierenden und Mitarbeitern der FH Kärnten den Berufs- und Studienalltag erleichtern. Hinter der bedarfsorientierten Abwicklung steht ein interdisziplinär zusammengestelltes Team, das nach der Scrum-Methode arbeitet.

Scrum ist ein Rahmenwerk mit dem Ziel, komplexe Anforderungen innerhalb eines kurzen Entwicklungszyklus nutzerorientiert zu lösen. Mitarbeiter aus den Bereichen OEQM, Studienadministration, Studien-Info-Center und aus der IKT-Abteilung treffen sich in einem 14-tägigen Rhythmus und vertreten die Anwendergruppen mit deren spezifischen Anforderungen. Dabei handelt es sich um Anfragen zur Programmierung von neuen Funktionen, von Änderungen oder von Schnittstellen zu anderen Softwareprogrammen und Systemen.

Konkret profitieren Mitarbeiter und Studierende beispielsweise von verbesserten Selbstbedienungsfunktionen bei Bestätigungen, Nachweisen oder Stundenplänen. Die korrekte Abwicklung von Abschlussdokumenten, Studiendaten, Curricula oder gesetzlichen Vorgaben ist ebenfalls eine wichtige Funktion des Studienverwaltungs-

systems. Diese kontinuierlich anzupassen und benutzerfreundlich zu programmieren ist Aufgabe des Teams.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Im Jahr 2014 wurden circa 100 Anforderungen umgesetzt. „Mitarbeiter und Studierende sind zufrieden, dass ihre Anforderungen mit der neuen Methode besser und effizienter umgesetzt werden“, meint Gerald Plessnitzer, Leitung IKT FH Kärnten. „Außerdem arbeitet das Team sehr gut und ergebnisorientiert zusammen – und als Abteilung verfolgen wir damit unser Ziel: die Abläufe an der FH immer noch besser zu unterstützen.“ •

„Die Anforderungen werden mit der neuen Methode besser und effizienter umgesetzt.“

Gerald Plessnitzer, Leitung IKT

Das Scrum-Team:
v.l.n.r.: Thomas Huber, Eva Bstielner, Christian Mössler, Margit Schager, Tamara Pirker, Nikolaus Ortner



FH Add-ons bereichern ab September wissbegierige angehende Studierende: Als Vorbereitung, Vertiefung oder Verbesserung der eigenen Kenntnisse bietet der Studienbereich Engineering & IT Kurse in Mathematik und Informatik an.

GEBLOCKTE KURSE

In wöchentlich geblockten Intensivkursen vermitteln Vortragende des Studienbereichs Engineering & IT Fachwissen im Bereich Mathematik und Informatik. Unabhängig von der Studienwahl innerhalb der Studiengänge aus Engineering & IT werden relevante Inhalte kompakt und einfach erklärt. Die Kurse sind für angehende Studierende kostenlos.

STUDIENEINSTIEG MIT NIVEAU

Die Vorteile liegen aber nicht nur in der Vermittlung der relevanten Kenntnisse, sondern bedeuten für die Teilnehmer auch einen sanften Übergang in den Studienalltag. Vortragende, Kommilitonen und Mitarbeiter werden schon vor Beginn kennengelernt.

Zum Studienstart kann von Anfang an auf einem gleichen Wissensstand aufgebaut werden. „Hohe Qualität in Lehre und Forschung sind nicht nur Schlagwörter. Wir reagieren auf die Nachfrage unserer Bewerber, die ihre Leistungen verbessern wollen und sich mehr Unterstützung wünschen“, so Christian Menard, Studienbereichsleiter Engineering & IT über das neue Angebot. •

FH Add-ons

Mit Zusatzkompetenz ins Studium

KONTAKT:

FH-Prof. DI (FH) Christian Madritsch
Koordinator FH Add-ons
T: 05 90500-2127
E: c.madritsch@fh-kaernten.at



ANMELDUNG:

Studieninfocenter
T: 05 90500-9090
E: sic@fh-kaernten.at

Der Mensch im Mittelpunkt

Die wachsende Vielfalt in der Gesellschaft stellt uns vor neue Herausforderungen. Der berufsbegleitende Studiengang **DDS – DISABILITY & DIVERSITY STUDIES** reagiert darauf und bietet ein praxisbezogenes Studium an, das auf die Akzeptanz der Vielfalt abzielt und die Betroffenenperspektive in den Vordergrund rückt.

Themen wie die Förderung chancengerechter Lebens- und Arbeitsbedingungen begegnen uns im Alltag immer wieder, so Anne Rosken, Studiengangsleiterin DDS – Disability & Diversity Studies. Je ernsthafter wir uns damit auseinandersetzen, umso mehr Wissen benötigen wir zur Realisierung von geeigneten Maßnahmen. „Unsere Arbeitsfelder werden ausdifferenzierter und unsere Angebote spezieller. Es gibt gesetzliche Vorgaben, welche Qualifikationen in welchen Bereichen gefordert werden. Hier braucht es Personen, die Vielfalt orchestrieren können“, erklärt Hubert Stotter, Rektor der Diakonie de La Tour. Als einer der großen Anbieter von sozialen Dienstleistungen ist die Diakonie de La Tour Kooperationspartner der FH Kärnten im Studiengang DDS.

GRENZEN IM KOPF AUFLÖSEN

„Ein besonderer Schwerpunkt im DDS-Studiengang liegt in den Bemühungen zur Umsetzung von Chancengleichheit, Teilhabe, Selbstbestimmung und Lebensqualität von Menschen mit Beeinträchtigungen bzw. von Randgruppen“, erläutert Rosken. Inklusion zu forcieren, ist ein Prozess, der uns zunehmend begleiten wird. So gibt es z. B. die Einrichtungen der Diakonie de La Tour

bereits seit über 140 Jahren. „Lange Zeit waren unsere Einrichtungen am Rande der Gesellschaft angesiedelt – auch räumlich. Heute wachsen Wohngegenden um uns herum und wir versuchen, neue Angebote in der ‚Mitte der Gesellschaft‘ zu positionieren“, sagt Stotter über die Zukunft von Inklusion. „Die wirklichen ‚Grenzen‘ sind meist im Kopf. Was wir aber bemerken, ist, dass dort, wo Begegnung stattfindet, diese Grenzen schnell verschwinden. So ist eines unserer Ziele die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten, die jeder, wie er möchte, nutzen kann“, so der Rektor der Diakonie de La Tour über neue Initiativen.

STUDIUM MIT DEM BLICK FÜR DAS „GANZE“

Studierende schätzen u. a. die Interdisziplinarität und die wertschätzende Kommunikation. „Besonders gefällt mir der hohe Praxistransfer in Form von Praktika und Gastvorträgen“, betont Adela Muharemovic. Für Eva Pirolt kam der Faktor Mensch immer zu kurz. „Die soziale Komponente und der Abbau von gedanklichen Barrieren fließen bereits in meinen Berufsalltag im Tourismusbüro ein“, meint Pirolt, erfreut über den Lernfortschritt. Das persönliche Interesse und durch Empowerment die Schule zu



„Es braucht Personen, die Vielfalt orchestrieren können.“

Hubert Stotter, Diakonie de La Tour



einem Ort der Inklusion zu machen, waren für Wolfgang Zerza, Fachberufsschullehrer und Trainer des Bfi, ausschlaggebend, sich für das DDS-Studium zu entscheiden. „Die Modifikation von Arbeitsplätzen und ihre technische Ausstattung sind mir ein besonderes Anliegen. Ich möchte Unternehmen dazu motivieren, Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen adäquate Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen“, sagt Zerza mit Blick in seine berufliche Zukunft.

KNOW-HOW IST GEFRAGT

„Um den Weg der Inklusion in der Realität umzusetzen, braucht es Menschen, die interdisziplinär arbeiten und aus Sicht der Betroffenen Ideen entwickeln können“, so Stotter. Die Fähigkeit, Phänomene gesellschaftlicher Exklusion zu analysieren und daraus Handlungskonzepte abzuleiten, zählt zu den Kernkompetenzen von DDS-Absolventen. Berufschancen finden sich in Profit- und Nonprofitorganisationen, Sozial- und Kulturinstitutionen oder im Bildungswesen. •



KONTAKT

- Prof. Dr. Anne Rosken, FH-Kärnten-Studiengangsleitung DDS
E: a.rosken@fh-kaernten.at
www.fh-kaernten.at/dds

Startklar

Die AQ Austria genehmigt drei neue Studiengänge in den Bereichen Wirtschaft & Management und Engineering & IT.

→ INDUSTRIAL ENGINEERING & MANAGEMENT

Das berufsbegleitende Masterstudium ist nach den Anforderungen des Berufsbildes von Wirtschaftsingenieuren konzipiert und knüpft an Grundlagen zu Industrie- und Produktionstechnik an.

Im Technikbereich erfolgt eine Spezialisierung auf vernetzte Produktionssysteme und Industrie 4.0. Die wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung umfasst die Industriebetriebslehre und Unternehmensführung sowie strategisches Innovationsmanagement und Entrepreneurship. Die Innovationswerk-

statt und die Smart Labs der FH Kärnten gewährleisten zudem eine praxisorientierte Vermittlung auf hohem Niveau. Berufschancen finden sich im Innovations- und Produktionsmanagement, in Ingenieurbüros und in den Bereichen Ziviltchnik, Consulting sowie Unternehmensgründung.

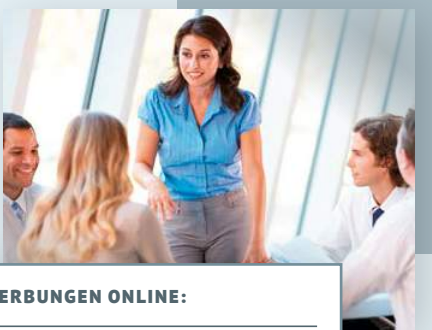


→ VERFAHRENSTECHNIK

Wie aus Rohstoffen mittels chemischer, thermomechanischer und biologischer Vorgänge ein Produkt entsteht, Stoffe prozesstechnisch und wirtschaftlich hergestellt werden und derartige Prozessanlagen geplant und realisiert werden, kann an der FH Kärnten erlernt werden. Im Wintersemester 2016 startet der neue Bachelorstudiengang „Verfahrenstechnik“.

Themen wie Abfallwirtschaft und Recycling, Energietechnik, Anlagenbau sowie Umwelttechnik sind ebenso Teil des Studiums wie betriebswirtschaftliche Aspekte. Schwerpunkte bilden die chemische, thermische und mechanische Verfahrenstechnik, Regeltechnik sowie Anlagen der Papier- und Zellstoffindus-

trie. Verfahrenstechniker sind in der chemischen Industrie, Pharmaindustrie, Grundstoffindustrie, Papier- und Zellstoffindustrie oder Halbleiterindustrie tätig. Berufsfelder finden sich auch im metallurgischen Bereich oder in der Umwelt- und Recyclingtechnik.



BEWERBUNGEN ONLINE:

www.fh-kaernten.at/online-bewerben
oder per E-Mail an sic@fh-kaernten.at

→ BUSINESS DEVELOPMENT & MANAGEMENT

Business Development – ein junges Tätigkeitsfeld, das zunehmend in Jobausschreibungen nachgefragt wird. Für Absolventen des Studiengangs Business Development & Management steht ein breiter Arbeitsmarkt für den Berufseinstieg offen.

Der Masterstudiengang bietet eine fundierte und praxisorientierte Ausbildung in den Bereichen Strategie- und Geschäftsmodellentwicklung an und setzt sich mit Themen in den Bereichen Regionalität, Nachhaltigkeit und Informationsgesellschaft auseinander.

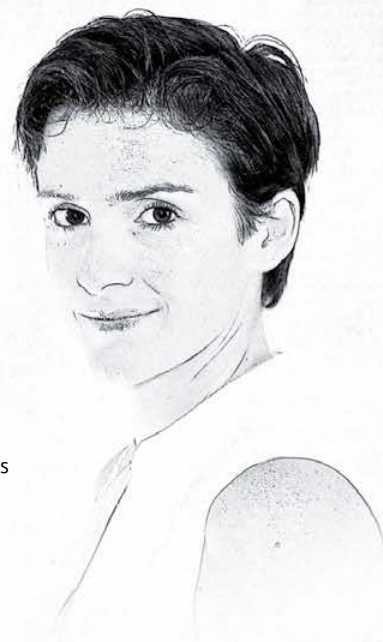
Marketing und Organisation sowie die Vermittlung von Soft Skills sind weitere Schwerpunkte. Berufschancen eröffnen sich in der Entwicklung und Umsetzung von Wachstumsstrategien, im Consultingbereich oder im Projektmanagement.

„Mit Präsenz zum Erfolg“ ...

... so lautet das Credo von **EVA KAPPACHER**. Als eine der ersten Absolventinnen des Studiengangs „Wirtschaft“ an der FH Kärnten im Jahr 2001 hat sie den Weg in die Selbstständigkeit eingeschlagen.

Ihre beruflichen Stationen reflektiert Eva Kappacher gerne – ihre Tätigkeiten im Bereich Kommunikation und Marketing bei namhaften Firmen haben sie mit Erfolg auf den Sprung in die Selbstständigkeit vorbereitet. Nach der Geburt ihrer zwei Jungs, Yannick und Raffael, hat sie 2009 ein Unternehmen gegründet, das sich mit dem Verkauf von Schürf-Adventures in Westafrika beschäftigt. Im Jahr 2011 hat Eva Kappacher schließlich ihre eigene Agentur gegründet: agentur KAPPACHER. „Ich begleite EPUs und KMUs auf dem Weg aus der Unsichtbarkeit. Die Suche nach dem USP jedes einzelnen Menschen und Unternehmens ist eine spannende

und abwechslungsreiche Aufgabe“, sagt Kappacher über ihren täglichen Job. Interessant ist und bleibt auch die Vielfalt – vom afrikanischen Bauunternehmer über den lokalen Hundesalon bis hin zu einer aufstrebenden Trainerin für Kommunikation oder einem Immobilienunternehmen finden alle Arten von Unternehmen den Weg in die Agentur von Eva Kappacher. •



„Die Suche nach dem USP jedes einzelnen Unternehmens ist eine spannende und abwechslungsreiche Aufgabe“

Mit Apps die Medizin und Pflege im Fokus

PIERRE SCHASCHL hatte sich bereits als HTL-Schüler für Informatik und Technik begeistert. Die Wahl für das Bachelorstudium „Medizinische Informationstechnik“ an der FH Kärnten war die richtige Entscheidung und die Basis zur Verwirklichung seines Berufswunsches.

„Neben dem interessanten Medizinfokus und der praxisnahen Ausbildung war die regionale Nähe ein entscheidender Faktor für den Bachelorstudiengang Medizintechnik“, sagt Pierre Schaschl und bringt es damit auf den Punkt. Er begann sein Studium im Wintersemester 2008, im Sommersemester 2011 profitierte er vom Praktikum beim Imperial College in London für seinen heutigen Job bei der Softwarefirma ilogs.

Den ersten Kontakt zu ilogs knüpfte Schaschl bereits während seines Mas-

terstudiums Health Care IT an der FH Kärnten. „Bereits 2013 bewarb ich mich für ein Praktikum bei ilogs. Mein Auslandsaufenthalt und der ‚Student Poster Award‘ beim Forschungsforum 2013 waren entscheidend für die Jobzusage“, sagt Schaschl rückblickend. Zum Glück konnte er gleich in seinem Interessengebiet beruflich durchstarten: die Entwicklung von Apps für mobile Geräte im Bereich Medizin und Pflege. Das MOCCA Tablet, eine App, die Mitarbeiter von stationären Pflegehäusern unterstützt und an der er mitarbeitete, ist bereits bei drei Organisationen erfolgreich im Einsatz. Außerdem freut sich Schaschl darüber, seit kurzem für die Planung und Koordination des Teams verantwortlich zu sein, das sich mit der Entwicklung mobiler Apps beschäftigt. •

„Mein Auslandsaufenthalt und der ‚Student Poster Award‘ waren entscheidend für die Jobzusage.“



Wir jublieren: 20 Jahre FH Kärnten

Im Oktober 1995 fiel der Startschuss: 70 Studierende der Studiengänge „Bauingenieurwesen – Projektmanagement“ und „Elektronik“ besuchten wissbegierig die ersten Vorlesungen der Fachhochschule Kärnten. Unterschulpf fanden die Studierenden der jungen Hochschule in einem Trakt des Bürohauses der Bau Holding AG.

AUF DEM WEG NACH VORN

20 Jahre sind in der Zwischenzeit vergangen, in denen Meilensteine gesetzt und Erfolgsgeschichten geschrieben worden sind. Der Erfolg manifestiert sich in vielerlei Hinsicht: Inhaltlich hat sich die FH Kärnten mit vier Studienbereichen qualitativ und innovativ aufgestellt sowie eine führende Rolle im Bereich der Forschung innerhalb der österreichischen Fachhochschulen eingenommen. Quantitativ wurden aus 70 Studierenden 2000, aus 2 Studiengängen 33 und mittlerweile nahmen mehr als 5000 Absolventen ihre Abschlussurkunde der FH Kärnten mit Stolz entgegen.

000001

Der erste Studierende mit der Matrikelnummer 000001 und auch der erste Absolvent der FH Kärnten war Markus Mumme. Für das Studium „Elektronik“ zog er damals von Deutschland nach Österreich. Bis heute bereut er seinen Entschluss nicht. Der Vater von drei Kindern verfolgte nach Abschluss seines Studiums zielgerichtet seine Karriere und ist heute als Senior Manager für 40 Mitarbeiter im Bereich Prozesstechnik und Maintenance bei Infineon Technologies Austria tätig. „Damals war alles sehr familiär, im Nachgang eine tolle und hilfreiche Zeit für meinen heutigen Job als Führungskraft“, meint Mumme, der sich gerne an die Anfänge zurückerinnert.

WIR FEIERN 20 JAHRE

Zum runden Jubiläum der FH Kärnten werden noch viel mehr Erinnerungen der letzten zwei Jahrzehnte am 25. September 2015 aufgefrischt.

An diesem Tag finden die Jubiläumsfeierlichkeiten statt – der offizielle Festakt, das Homecoming-Event für unsere Absolventen und für alle, die Spaß und Lust haben, mit uns zu feiern, die anschließende Party! •

Der erste Unterricht fand in einem Bürogebäude statt



Der Mann der ersten Stunde: Markus Mumme hatte die Matrikelnummer 000001

HOMECOMING-EVENT FÜR ABSOLVENTEN

Wann: **25.09.2015**, ab 18.00 Uhr
20:00 Uhr: Party für Studierende, Absolventen, Mitarbeiter und alle Freunde der FH Kärnten

Wo: FH-Standort Villach, Europastraße 4, 9524 Villach
„20 Jahre“ zusammengefasst finden Sie unter:

www.fh-kaernten.at/20Jahre



Sich erinnern an damals, an die Studienzeit und an nette Begegnungen – einmal das Rad der Zeit zurückdrehen

Ein Sommer *wie damals...*



Ein Sommertag im Jahr 1985. Erfrischt und erholt wache ich um 4:30 Uhr in der Früh auf. Jetlag – normalerweise schlafe ich um diese Uhrzeit noch. Gestern bin ich in Washington D.C. angekommen. In den nächsten Wochen werde ich an der Georgetown University an einer Summer School für Fulbright-Stipendiaten teilnehmen, danach an der University of Maryland studieren. Die Sonne schießt ihre ersten Strahlen über den Potomac. Ich genieße die Ruhe und kühle Frische der frühen Morgenstunden. Die Sommertage in D.C. sind meistens heiß und schwül. Das werde ich bald erfahren. Die Fenster habe ich jetzt um diese Uhrzeit weit geöffnet. Die Air-Condition wird tagsüber die Kühlung übernehmen.

Mein Roommate, ein italienischer Austauschstudent, atmet tief ein und aus. Er schläft noch, zum Glück schnarcht er nicht. Ich greife zum Roman „Der Baron auf den Bäumen“ von Italo Calvino. Eine gute Freundin, Buchhändlerin aus Passion, hat mir dieses Buch zum Abschied geschenkt. Es ist ein kluges, rätselhaftes Buch – eine

*Der Eindruck, etwas
Einzigartiges erlebt zu haben,
das uns eint, der wird bleiben.*

Allegorie, ein Abenteuerroman, ein politischer Roman, ein Buch, das man nicht mehr weglegen will. Es wird mein Lebensgefühl der nächsten Jahre enthalten, prägen, zum Ausdruck bringen, ähnlich wie zuvor die Werke von Hermann Hesse, die ich als Schüler verschlungen habe.

An der Georgetown University und später an der University of Maryland werde ich Amerika von seiner besten Seite kennenlernen: tolerant, offen, neugierig, aktiv, freundlich. In Georgetown sind wir eine Gruppe von 50 Austauschstudenten aus 40 Ländern. Wir werden in den nächsten Wochen viel erleben,

diskutieren, Partys feiern, voneinander lernen, uns unsere Sicht der Dinge erklären. Dies wird unsere internationale Gruppe zu einem „Wir“ machen – trotz aller Unterschiede, die es natürlich auch gibt. Einige wenige Freundschaften werden die Jahre überdauern, die meisten Lebenswege der Mitglieder unserer internationalen Gruppe werden sich wohl nie mehr kreuzen. Aber der Eindruck, etwas Einzigartiges erlebt zu haben, das uns eint, der wird bleiben.



DIETMAR BRODEL





URSULA AUER

Sommer lässt sich für mich mit Reisen, Freiheit, Erleben – zu neuen Horizonten aufbrechen, Menschen begegnen und mich inspirieren lassen – umschreiben.

So auch der Sommer 1985, als ich mit meinem vollbepackten roten R 5 nach England aufbrach, um an der Uni Sheffield als Lektorin zu arbeiten. In Dover empfing mich der Linksverkehr, dem ich konzentriert folgte, um dann an den zahlreichen Kreisverkehren fast zu verzweifeln. Aber die sprichwörtliche englische Höflichkeit rettete mich, vielleicht schien es den englischen Autofahrern angesichts meines österreichischen Kennzeichens aber auch sicherer, mir Vorfahrt zu gewähren, unabhängig davon, ob ich in den Kreisverkehr einfuhr oder schon im Inneren kreiselte. So ist mir die englische Regelung bis heute verborgen geblieben.

Meine Zeit da war unbeschwert, interessant und bereichernd; eine Reise zu mir selbst – in meiner Erinnerung blieb es immer Sommer – im professionellen und persönlichen Austausch mit den Lehrenden und

*Meine Zeit da war unbeschwert,
interessant und bereichernd –
eine Reise zu mir selbst.*

Studierenden am Institut, den Kollegen aus ganz Europa. Kulturverständnis und Freundschaften wuchsen. Nächtelang philosophierten wir bei indischem Essen und cream tea, diskutierten sprachliche Feinheiten, sahen uns die neuesten Filme an, waren in London in Konzerten, im Theater, in Ausstellungen und durchwanderten herrliche Landschaften. Meine Seminare und Vorträge konnten wohl einige Studierende dafür begeistern, in Österreich ihr Auslandsstudienjahr zu absolvieren. Ihre Angewohnheit, meine Kärntner Nudeln mit Ketchup zu essen, nahm ich schmunzelnd zur Kenntnis.

Als zehn Jahre später, im Spätsommer 1995, an meinem FH-Computer das Internet eingerichtet wurde, besuchte ich die Uni Sheffield wieder – was für ein Erlebnis! Eine andere Dimension des Reisens tat sich auf, ein ewiger Sommer winkte.

Im Sommersemester 1997 hatte ich die einmalige Chance, als Universitätsassistent an der TU Graz und als Betreuer einer Diplomarbeit zwei Kurzreisen nach Istanbul zu unternehmen. Ein Startgespräch und eine Zwischenpräsentation bei Mercedes, die ich gemeinsam mit meinem Diplomanden Alparsalan, Studierender türkischer Herkunft, wahrnahm, sind mir in lebhafter Erinnerung geblieben.

Während dieser Kurztrips wurde mir die Gastfreundschaft der Familie von Alparsalan zuteil und ich genoss das Privileg, durch Alparsalan die Stadt Istanbul wie ein Einheimischer kennenzulernen. Fasziniert war ich vom bunten Treiben und der Offenheit auf den Straßen und in den Wohnvierteln Istanbuls. Die Menschen sitzen plaudernd, diskutierend und gestikulierend zusammen, Kinder spielen ringsumher – eine natürliche Vermischung von Jung und Alt wird auf öffentlichen Plätzen, in den Straßen oder vor den Häusern gelebt. Die Straßen ähneln

Kommunikationsräumen, in denen permanent Bewegung und Austausch stattfindet, geprägt von einem kulturellen Selbstverständnis.

Dieses einzigartige Lebensgefühl, das gemütliche und unkomplizierte Zusammensein, die herzliche Aufnahme durch die Familie und die Freunde Alparsalans sind in meinem Gedächtnis heute noch lebendig. •

Fasziniert war ich vom bunten Treiben und der Offenheit auf den Straßen und in den Wohnvierteln Istanbuls.



ERICH HARTLIEB



Tech-Camp 2015

Ein Feriencamp der ganz besonderen Art bietet jährlich der Studienbereich Engineering & IT am FH-Standort Villach: Jugendliche der 3. und 4. Klasse Unterstufe erlangten in der ersten Ferienwoche im Rahmen von Workshops erste Einblicke in die Welt der Technik. Es wurden Laborexperimente durchgeführt, Roboter gebaut, Firmen besucht und 3D-Objekte ausgeplottet.

Weitere Infos: www.fh-kaernten.at/techcamp



RoboCup Junior

114 Teams aus fünf Nationen duellierten sich beim RoboCup Junior am 25. und 26. April am FH-Standort Villach. In den Disziplinen Dance, Soccer und Rescue galt es, mit selbst gebauten und programmierten Robotern Tanzchoreografien, Fußballturniere und Rettungseinsätze durchzuführen. Eine Fachjury bewertete nicht nur die Leistung, sondern auch die kreative Umsetzung der Aufgaben. Den Gewinnern winkt nun die Teilnahme an der Weltmeisterschaft in China.

Weitere Infos: www.robocupjunior.at

ACTION

Double-Degree-Programm (DDP) mit Finnland

Ein Studium – zwei Abschlüsse: Seit 2012 können sich Studierende des Studiengangs Gesundheitsmanagement um einen der begehrten DDP-Plätze bewerben. Damit ist ein internationaler Austausch auch für nebenberuflich Studierende auf hohem Niveau in einem englischsprachigen Programm über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren möglich.

Die Teilnahme am DDP bietet Studierenden die Chance, theoretische wie praktische internationale Erfahrungen vor Ort zu sammeln und interkulturelle Kompetenzen zu erwerben, Sprachkenntnisse zu erweitern und länderübergreifende Netzwerke aufzubauen – ein Fundus, auf den auch im späteren Berufsleben gerne zurückgegriffen wird.



Studierende im Double-Degree-Programm

Sportcamp am Millstätter See

Trotz teilweise strömenden Regens und mäßiger Temperaturen genossen rund 40 Mitarbeiter sowie Studierende und Freunde der FH das umfangreiche Sportprogramm im Camp X Royal. Nicht nur bei den Disziplinen Laufen, Radfahren und Schwimmen, sondern auch beim Kajakfahren, Tennis, Volleyball, Salsa oder Hip-Hop kamen selbst geübte Sportler ins Schwitzen. Dank dem Engagement des FH-Kärnten-Sport-Teams fand heuer wieder ein vielseitiges, von professionellen Trainern begleitetes Sportcamp am Millstätter See statt.

Abends sorgte ein köstliches Buffet auf Burg Sommeregg für einen gemütlichen Ausklang, musikalisch begleitet von unserem DJ Ewald Harder.



Mit Bewegung gegen Demenz

Angehende Gesundheits- und Pflegemanager der FH Kärnten starten Bewegungskampagne für Menschen mit Demenz

Demenzielle Erkrankungen stellen aktuell und zukünftig eine große Herausforderung dar: Die Zunahme der Zahl an Menschen mit Demenz, die Entwicklung von qualitätsvollen Präventions- und Behandlungsangeboten sowie die Finanzierung der Versorgung der Betroffenen sind gesundheits- und gesellschaftspolitisch relevante Themen. Studierende der Studiengänge Gesundheits- und Pflegemanagement leisten hier mit der Bewegungskampagne „Demenz.Bewegt.Leben“ wichtige Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit.

Frühjahrssponsion und Professurverleihung 2015

Im April fand die feierliche Übergabe der Urkundenrollen an die Absolventen sowie die Verleihung der Professuren statt.

Im Rahmen der akademischen Feierstunde wurden auch die Urkunden zu den Professurverleihungen durch Rektorin Susanne Dungs und Vorstandsvorsitzenden Werner Mussnig feierlich übergeben. Die Verleihung der ordentlichen Professuren ging an Dr.-Ing. Karl-Heinrich Anders, DI Dr. Johannes Oberzaucher, DI Dr. Martin Schneider und DI (FH) Matthias Haselberger. Eine Honorarprofessur nahmen DI Werner Schwab, Dr. med. Wolfgang Weitensfelder und Ingeborg Schininger, MBA mit Stolz entgegen.



STUDIENBEREICH BAUINGENIEURWESEN & ARCHITEKTUR

Rene Hillinger; Christoph Schneider; Bianca Sereinig; Manuel Stanzel; Fotima Usmanova; Hannes Egger, BSc; Pouria Ghazi, BSc; Lukas Lechner, BSc; Stephan Steinberger, BSc; Katharina Dusch; Viktoria Lüftenegger; Aaron Merdinger; Gerhard Rudolph; Renate Struckl; Florian Anzenberger, BSc; Elisabeth Berka, BSc; Jelena Blagojevic; Olena Chichuk; Julia Hering, BSc; Mario Hofer, BSc; Bojan Kecman; Simone Kremser, BSc; Nevena Marjanovic; Natasa Radakovic; Jelena Stanojevic; Natascha Taubmann, BSc; Waseem Ahmed; Jan Berger; David Hinzmann, BSc

STUDIENBEREICH GESUNDHEIT & SOZIALES

Peter Ferner; Patricia Findenig; Martin Galler; Verena Kopp; Katja Eberhard; Lukas Ohler; Julia Stornig; Andreas David; Franziska Buttazoni, BA; Arthur Longin, BA; Bettina Käfer, BA; Isabella Doujak; Julia Fengler; Gabriele Gangl; Sonja Hochsteiner; Sandra Huainig; Waltraud Mentil; Hermine Pobatschnig; Doris Singerl; Tatjana Suljkanovic; Wolfgang Sumper; Elisabeth Oberhauser, BA; Mag. (FH) Karin Röber

STUDIENBEREICH ENGINEERING & IT

Mustafa Al-Khazraji; Felix Moser; Alexander Bartl; Demir Dedic; Ivan Knezevic; Marcel Rogina; Michael Schneider; Andreas Schober; Philipp Bürger, BSc; lic. Diana Damian; Martina Preiml, BSc; Georg Skuk, BSc; Christoph Tarmann, BSc; Daniel Thaler, BSc; Verena Venek, BSc; Dietmar Wohlbauer, BSc; Christopher Schmidt, Alisa Smol; Stephan Staminson; Sebastian Barner, BSc; Patrick Senger, BSc; Peter Wohlfahrt, BSc; Wolfgang Moser; Raiyan Hamid; Armin Iravani; Christian Kreiter, BSc; Andrii Onyshchenko; Arash Pake Talei; Stefan Quendler, BSc; Shahab Rezaei Mazinani; Martin Sereinig, BSc; Werner Gruber, BSc; Heinrich Helldorff, BSc; Dominic Ulbing; Thomas Pließnig; Mohammed Khan; Jamshaid Minhas; Hormoz Mohammadi; Ferooz Mohammed; Michael Rabitsch, BSc

STUDIENBEREICH WIRTSCHAFT & MANAGEMENT

Birgit Übellacker; Melanie Vock; Maria Bauer; Pamina Pollanz, BA; Sarah Reiter, BA





3 Fragen an Staatssekretär Dr. Harald Mahrer zu den Themen Innovation und Unternehmensgründungen

1

Was verstehen Sie unter dem Begriff Innovation? Was kann gefördert werden: alleine schon die Idee oder nur „technische“ Erfindungen?

Mahrer: Innovationen entstehen nach Joseph Schumpeter, wenn Ideen und Erfindungen auf dem Markt reüssieren. Das gilt nicht nur für technische oder wirtschaftliche „Erfindungen“, sondern auch für soziale. Erst wenn sie wirklich umgesetzt werden, sprechen wir von sozialen Innovationen. Daher ist es die Aufgabe der öffentlichen Hand, während des gesamten Innovationszyklus Anreizmodelle und Förderungen zur Verfügung zu stellen. Das tun wir im Bereich der Grundlagenforschung über den Wissenschaftsfonds FWF sowie in weiterer Folge mit der Forschungsförderungsgesellschaft FFG und der Förderbank aw. Öffentliche Mittel sollen privates Kapital aber nicht ersetzen, sondern dieses ergänzen. Der Staat muss vor allem dort agieren, wo kein privater Markt entsteht – ordnungspolitisch gesprochen: bei Marktversagen.

2

Wie sollen potenzielle Start-ups motiviert werden, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen?

Mahrer: Wir neigen in Österreich zu einem fast schon obszönen kleingeistigen Charakter. Kaum hat jemand eine gute Idee, heißt es gleich, das geht nicht. Wir haben den Leuten abgewöhnt, dass sie ihre Ideen ausprobieren, damit erfolgreich sein oder auch scheitern dürfen. Wir haben kein weit verbreitetes Mindset in Richtung Selbstständigkeit. Österreich ist noch immer ein risikoaverses Land. Das hat viel mit Stimmung und Bewusstseinsbildung zu tun. Daher haben Vizekanzler Mitterlehner und ich vor kurzem die Strategie „Land der Gründer“ präsentiert. Sie ist das Herzstück zur Realisierung der Vision einer neuen Gründerzeit und fokussiert auf das Zielbild, Österreich zum Gründerland Nr. 1 in Europa zu machen. Das „big picture“ hat sich aber nicht die Politik allein im Elfenbeinturm sitzend ausgemalt. Ganz im Gegenteil: An der Strategie haben mehr als 250 Akteure mitgearbeitet. Das ist mein Verständnis partizipativer Politikgestaltung. Gemeinsam mit der Community und den Vertretern in den Bundesländern setzen wir die Strategie jetzt Schritt für Schritt um. Der positive Spirit, der in den vergangenen Wochen entstanden ist, ist gigantisch. Das braucht's, damit wir die Leute mit unternehmerischem Mut anstecken.

3

Österreich hat im internationalen Vergleich relativ wenige Spin-offs aufzuweisen. Der Sprung von der Wissenschaft in die Wirtschaft gelingt eher selten. Woran liegt das?

Mahrer: Im Forschungsbereich erleben wir gerade einen Boom. Mehr und mehr junge Forscher wollen nach Österreich. Und unser Innovationsnetzwerk in die weite Welt ist hervorragend. Die Spin-offs fehlen uns noch, da haben Sie recht. Im Jahr 2013 hatten wir nur elf Spin-offs an unseren Unis. Im internationalen Vergleich ist das kein Ruhmesblatt. Um besser zu werden, müssen wir an den richtigen Rädchen drehen und für eine offenere Denkweise bei Unternehmensgründungen sorgen, auch im universitären Bereich. Es könnten viel mehr Studierende und Forscher Unternehmen gründen. Vernetzung ist aus meiner Sicht das Zauberwort. Da geht es um Wissenstransfer und Kooperationen. Auch da machen wir gerade einen großen Sprung. Der universitäre Spin-off-Bereich ist ein wesentlicher Eckpfeiler der Gründerlandstrategie. Bis die Ernte eingeholt werden kann ist aber noch einiges zu tun. Mit den Wissenstransferzentren haben wir erste Schritte gesetzt, eine verstärkte Kooperation von Unis und Fachhochschulen mit der Industrie – Stichwort Inkubatoren – folgt jetzt. Es ist noch ein steiler Weg, das ist uns bewusst. •

DR. HARALD MAHRER,

geboren 1973 in Wien

Studium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Tätigkeiten als Forschungsassistent an der WU Wien und als Geschäftsführer bei Unternehmensberatungen
Seit September 2014 Staatssekretär für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft

HILTI

Ihre Karriere bei Hilti



Wo Ihre Stärken auf Möglichkeiten treffen.

Wir begeistern unsere Kunden und bauen eine bessere Zukunft. Dabei leben wir unsere Werte: Integrität, Mut zur Veränderung, Teamarbeit und hohes Engagement. Für den Profi am Bau bieten wir innovative Lösungen mit überlegenem Mehrwert. Und dies in 120 Ländern mit weltweit 21.000 Teammitgliedern.

Sie haben ein **wirtschaftliches oder technisches Studium** überdurchschnittlich abgeschlossen und suchen einen herausfordernden Einstieg bei einem **innovativen und dynamischen Unternehmen**, bei dem Sie schnell Verantwortung übernehmen und sich international entwickeln können?

In **Kärnten (Großraum Klagenfurt)** bieten wir den

Karrierestart für Uni/FH Absolventen (w/m) Vertriebsaußendienst

Ihre Verantwortung

- Erstklassige Kundenbetreuung und individuelle Erarbeitung von Lösungen für unsere Kunden aus dem Bereich Industrie und Behörden
- Technische Beratung und Verkauf unserer Produktpalette unter gewissenhafter Einhaltung der Unternehmensprozesse

Ihr Profil

- Sie haben ein wirtschaftliches/technisches Studium (Master bzw. Diplom) überdurchschnittlich abgeschlossen
- Sie sind international mobil, ambitioniert sich im Konzernumfeld zu entwickeln und überzeugen durch hohes Engagement, professionelles Auftreten und Kommunikationsgeschick

Unser Angebot

- Interdisziplinäre und internationale Karrieremöglichkeiten bei einem Global Player mit Premium-Marke
- Sorgfältige Einschulung zu unseren Produkten und unserer Vertriebsstrategie
- Unvergleichbare Unternehmenskultur mit der Möglichkeit frühzeitig in einem jungen Team eigenverantwortlich zu arbeiten
- Jahresbruttogehalt ab €35.000,- (Überzahlung abhängig von Qualifikation und Berufserfahrung)

Machen Sie den ersten Schritt!

Wir freuen uns auf Ihre Online-Bewerbung unter www.hilti.at/career

Hilti Austria Gesellschaft m.b.H.
Altmannsdorfer Straße 165 | 1230 Wien

GREAT
PLACE
TO
WORK®

Best
Workplaces 2014
Europe



Hilti. Mehr Leistung. Mehr Zuverlässigkeit.

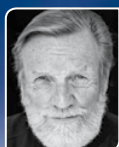
Innovationskongress 2015

**THE POWER OF INNOVATION
MIT INNOVATION DIE ZUKUNFT GEWINNEN**

12./13. November 2015
CongressCenter Villach - Austria
www.innovationskongress.at

EARLY-BIRD-BONUS
€ 580,-
BIS 31. JULI 2015
€ 200,- ERSPARNIS

Nutzen Sie Ihre Chance und lernen Sie von den Besten!



Prof. Dr. John Naisbitt
US-Bestseller-Autor, weltweit führender Trend- und Zukunftsforscher



Dr. Soulaïma Gourani
CEO Tradeconductor.com, Consultant von Top-Konzernen, Autorin



Univ.-Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker
Co-Präsident Club of Rome, Naturwissenschaftler und Politiker



Prof. Dr. Oliver Gassmann
Vorsitzender der Direktion am Institut für Technologiemanagement, Uni St. Gallen



... und viele weitere mehr

Innovation Academy 2015



**THE POWER OF INNOVATION
MIT INNOVATION DIE ZUKUNFT GEWINNEN**

13. November 2015



Univ. Prof. Dr. Kurt Matzler
Professor und Institutsleiter, Universität Innsbruck



Prof. Dr. Stephan Rammler
Universitätsprofessor, HBK Braunschweig



PhD Dr. Nadya Zhexembayeva
Chief Reinvention Officer, WE EXIST, Reinvention Agency



Prof. Dr. Oliver Gassmann
Vorsitzender der Direktion am Institut für Technologiemanagement, Uni St. Gallen

... und viele weitere mehr

← ODER →

BauForum 2015 Faszination Bauen



**DIE ZUKUNFT DES BAUENS
TRENDS UND ENTWICKLUNG**

13. November 2015



Klaus Grewe
Projektmanager, Jacobs Engineering, London; Projektverantwortlicher für Großprojekte...



Dr. Barbara Imhof
Weltraumarchitektin, Mitbegründerin und Geschäftsführerin von LIQUIFER Systems Group, ...



Duncan Baker-Brown
Direktor BBM Sustainable Design; Professor University of Brighton, ...



Arch. Dipl.-Ing. Diébédo Francis Kéré
Direktor und Gründer von Kéré-Architecture, ...

... und viele weitere mehr